



Predigt zur Jahreslosung 2022
*Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht abweisen*
Johannes 6.37
Pfr. Roland Klaus

Liebe Gemeinde!

Abgewiesen werden ist keine schöne Sache! Aber in manchen Situationen einsehbar und gar verständlich. Doch in manchen Fällen sehen wir uns durch Ausgrenzung als Person abgelehnt. Das verletzt.

Führen wir uns ein paar Beispiele vor Augen:

Du kommst in ein Restaurant. Die Angestellte sagt: „Tut mir leid, wir müssten die Sitzplätze reduzieren wegen dem Abstand. Ist nichts mehr frei, später vielleicht“. Dieses Abgewiesen werden ist einsehbar und angesichts der derzeitigen Lage verständlich. Damit kannst du umgehen, ist jetzt gerade so, gilt nicht generell. Und mit einer Anmeldung beugst du vor.

Es kann aber auch ein, du kommst in ein Geschäft und die Angestellte sagt: „Haben sie einen QR-Code oder einen Nachweis?“ Wenn du den vergessen hast, oder keinen hast, weil du ungeimpft bist und 2 G gilt, wirst du abgewiesen. „Tut mir leid, ich kann sie nicht reinlassen“, heißt es dann. Nur mit Nachweis kommst du rein. Ja, sie muss es gar, riskiert sie doch, dass der Laden ansonsten Probleme bekommt. Ich redete mit einer Person, die nicht geimpft ist. Wie empfindet sie das, fragte ich? Sie meinte: Ich kann das nachvollziehen. Meine Entscheidung zieht eben auch Konsequenzen nach sich.

Ein weiteres Beispiel: Du kommst in eine neue Klasse. Aber findest keinen rechten Anschluss. Irgendwie bleibst du von den Cliques ausgeschlossen, findest keinen Zugang. Das geht schon tiefer in die Seele hinein.

Geradezu schmerzlich ist es, wenn du abgewiesen wirst wegen deiner Hautfarbe Religion oder Behinderung. Das wäre diskriminierend. Das verletzt. Das tut weh. Das hat auch mit deiner Person zu tun, mit dir selbst. Du wirst abgelehnt. Du zweifelst an dir. Das beziehst du ganz auf dich als Person.



Und ein letztes drastisches Beispiel der Abweisung. Da sind Flüchtlinge. Manche haben es geschafft übers Mittelmeer. Sie bitten um Asyl und viele erleben. Sie werden aufgenommen und ihr Antrag geprüft. Manche erleben aber auch derzeit, die lassen dich an mancher Grenze nicht weiter oder es gibt gar Pushbacks (Rückführungen). Menschen werden schon vor der Prüfung ihrer Fälle zurückgewiesen. Doch den Asylgrund zu prüfen war immer der Wert des Europa, in dem wir leben. Ändert sich das gerade in manchem Land? Weil der Druck zu groß wird und zu wenige zu den Willigen gehören!

Und nun diese erstaunliche Jahreslosung: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen (Johannes 6.37). Diese Worte Jesu haben es mit zahlreichen Lebenserfahrungen der Abweisung zu tun. Schmerzlichen, aber auch verständlichen. Einsehbaren, aber auch diskriminierenden. Daher müssen wir genauer hinsehen.

Erstaunlich, wie kategorisch Jesus formuliert. Ohne Einschränkung. Ohne Bedingung sagt er: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Das steht fest. Daran ist nicht zu rütteln. Das gilt uneingeschränkt. Es gibt keine Zugangsvoraussetzung. Da gibt es kein Prüfverfahren, nur eine Bedingung nennt er. Wer zu mir kommt! Wer kommt, hat Zugang. Wer kommt, dem öffnen sich die Türen, der ist willkommen! Keine Prüfung, Gesichtskontrolle, selbst ein Grund muss er nicht nennen.

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen! Das griechische Wort, das Jesus hier verwendet, ist noch drastischer: Übersetzt heißt es. Rausgeworfen werden, hinausgeworfen werden. Das ist noch viele drastischer als das Abweisen. Das klingt fast handgreiflich wie Türsteher aus Filmen, die Betrunkene des Ortes verweisen und vor die Tür setzen. Oder wie ein Lehrer, der mal einem störenden Schüler sagen muss: Geh bitte vor die Tür. Es ist besser, du drehst mal ein Luftrunde!

Und die Jahreslosung erstaunt wieder darin, weil sie so kategorisch, allgemein und verbindlich festhält: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Warum sollte es bei Jesus anders sein als manche Erfahrung?

Ich glaube, Jesus hatte etwas an sich, was besonders ist. Er ist unvoreingenommen und vorurteilsfrei. Er lebte die offene Art gegenüber Menschen, die damals ausgegrenzt wurden: Den Kranken, Fremden und Schuldigen. Ihnen signalisierte er: Wer **zu mir** kommt, den werde ich nicht abweisen.

Komm zu mir, wenn du was auf dem Herzen trägst und es belastet dich zu sehr. Komm, bleibe damit nicht allein.



auf der Höri

Komm zu mir, wenn du merkst, manches geht dieses Jahr daneben. Da gibt es Verletzungen, da wirst du schuldig und andere an dir. Meine nicht, ich verurteile dich deswegen. Meine nicht, ich weise dich darum ab!

Komm zu mir, wenn du denkst, du bist nicht recht willkommen. Dies Gefühl soll dich nicht beherrschen.

Jesus ließ die Menschen spüren: Du bist mehr als deine Not, mehr als deine Krankheit, mehr als deine Schuld.

Jesus wusste, was heutige Psychologen über abgewiesen werden sagen: Es schmerzt sehr. Dieser Schmerz ist fast so, wie wenn dir handgreiflich weh getan wird. Es ist eine schwierige Erfahrung, dass ich nicht dazu gehöre soll. Ausgrenzung verletzt uns, abgewiesen werden beziehen wir auf uns als Person. Man lehnt mich ab! Und umgekehrt tut es gut, wenn wir spüren, dazu zu gehören. Da sind offene Türen und ich höre: „Schön sie zu sehen“ und das ehrlich, nicht einfach daher gesagt.

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Ach, wie tut das gut! 365 Tage das zu hören, das gesagt zu bekommen.

Und das lässt uns auch darüber nachdenken, wo wir abweisen: Ist das nötig? Muss das sein? Wo ist es verletzend, gar diskriminierend? Das ist gar nicht leicht da abzuwägen und zu entscheiden.

So hatte etwa unser Kirchengemeinderat beschlossen, dass es für die Gottesdienste am Heiligen Abend keine Zugangsbeschränkung geben sollte. Wir wollten keinen ausschließen, auch den Ungeimpften nicht. Wir haben daher in Kauf genommen, dass weniger Platz bleibt durch das geräumige Abstand halten. Und natürlich befolgten wir alle Hygieneregeln. Wir wollten ein kleines Echo sein auf die Jahreslosung für 2022. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

Im Internet gab es verschiedene Reaktionen zu Gemeinden, die so ähnlich handelten. Manche meinten: Wie könnt ihr nur. Das ist doch zu riskant angesichts der neuen unbekanntem Virusvariante. Andere fanden unterstützende Worte. Dabei merken wir: Es ist nicht leicht rauszufinden, wo Abweisen notwendig und sinnvoll ist und wo es Menschen zu sehr in eine Außenseiterrolle drängt.

Wie gut, dass einer klar ist mit seiner Aussage und Einladung. Christus. Er gibt uns mit auf dem Weg durch dies Jahr: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen

